

Sigrid Fahrer, Carolin Anda und Sieglinde Jornitz

Sondierungsstudie – Bi-direktonalen Transfer im Deutschen Bildungsserver anhand internationaler Best-Practices stärken

Frankfurt/Main, 2025

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Vorgehensweise	3
3	Best- Practices für Transfer in England und in den Niederlanden: Die EEF und das <i>EEF-Toolkit</i> und die NRO und die <i>Kennisrotonde</i>	4
3.1	Zielgruppenspezifische Angebote der EEF und Transferverständnis	4
3.2	Zielgruppenspezifische Angebote der NRO und deren Transferverständnis	7
4	Sondierung von Erfahrungen, Bedarfen und Best Practices von Stakeholdern der deutschen Bildungslandschaft – Stakeholder-Analyse	11
4.1	Roundtable: Landesinstitute und Institute zur Qualitätsentwicklung	12
4.2	Roundtable: Lehrkräfte	15
4.3	Roundtable: Clearingstellen und Transferforschung	17
4.4	Roundtable: Infrastrukturen und Bildungsplattformen	21
5	Szenarien für die Weiterentwicklung des Deutschen Bildungsservers im Bereich Transfer	24
	Literatur	25
	Onlinequellen	26

1 Einleitung

Die Bedeutung von Wissenstransfer zwischen Forschung, Praxis, Politik und Zivilgesellschaft in der Bildung ist unbestritten. Gleichzeitig wird aber immer noch eine spürbare Lücke zwischen Forschung und außerwissenschaftlichen Communities in der Bildung konstatiert (Gräsel 2010; Diederichs & Desoye (Hrsg.) 2023). Gründe dafür liegen in der Komplexität von Wissenstransfer, die von einem fehlenden gemeinsamen Verständnis, was Wissen jeweils bedeutet und wie es angewendet werden kann, über das Überwinden von Grenzen zwischen unterschiedlichen Wissensdomänen, bis hin zur Identifikation, Implementierung und Evaluierung von effektiven Transfermethoden reichen (Malin & Brown 2020; McMahon, Legget & Carroll 2022).

Vermittlungsinstanzen, auch als Intermediäre bezeichnet, wurden als ein Schlüsselfaktor für die Überbrückung der vielfältigen Grenzen zwischen Forschung und Praxis identifiziert (Rycroft-Smith 2022). Diese Vermittlungsrolle kann von Einzelpersonen, Organisationen oder Initiativen wahrgenommen werden. Auch Netzwerkakteure wie digitale Plattformen können sich dieser Aufgabe widmen und zentrale digitale Begegnungsorte für verschiedene Wissensgemeinschaften schaffen (Fahrer, Wilmers & Rittberger 2022).

Der Deutsche Bildungsserver (DBS) ist eine solche digitale Plattform, die als Vermittlungsinstanz agiert. Das von Bund und Ländern geförderte, kostenfreie und offene Bildungsportal fungiert seit 1996 als Wegweiser für die Bildung. Zu den Hauptaufgaben des Deutschen Bildungsservers im Transferprozess zählen der Austausch und die Förderung von Transfer zwischen verschiedenen Wissensbereichen durch die Sammlung und Kuratierung von hochwertigen Internetquellen aus Forschung, Praxis und Politik, für die ein fachlich geschultes Redaktionsteam verantwortlich ist. Diese gesammelten Wissens-

objekte stammen aus Forschung, Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Praxis der Bildung. Der Transferbegriff des Bildungsservers ist dadurch immer auch multiperspektivisch angelegt (Fahrer, Wilmers & Rittberger 2022). Das betrifft nicht nur den Blick über Forschung und Praxis hinaus, sondern auch die nicht-hierarchische Wissenspräsentation, bei der die kuratierten Informationen unabhängig ihrer Herkunft nebeneinanderstehen. Die bereitgestellten Informationen umfassen alle Bildungsbereiche, von der Elementarbildung, über die Schule bis hin zur Hochschule, sodass im Portal unterschiedliche Akteure der Bildung in einem zentralen digitalen Raum zusammengeführt werden. Damit erhalten Nutzende einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen in eigene sowie in andere Wissensdomänen, womit der Bildungsserver Voraussetzungen für einen übergreifenden Austausch über Bildungsbereiche hinweg schafft. Zudem überführt der Bildungsserver Wissen in leicht zugängliche Formate wie Blogbeiträge, Podcasts und thematische Einführungstexte. Diese Transformation- und Translationsprozesse sind besonders wichtig bei der Darstellung von Forschungswissen. Ein weiteres Ziel des Bildungsservers ist es, einen kritischen und offenen Dialog über Wissen anzuregen, den er durch Formate wie Workshops und Fachtage unterstützt. Die große Reichweite des Bildungsservers ist ebenfalls ein entscheidender Faktor für den Transfer: Allein 2023 konnten 5,5 Millionen Zugriffe auf das Kernportal und über 1 Million Zugriffe auf Services und Partnerportale wie „[OERinfo](#)“ und „[Lesen in Deutschland](#)“ verzeichnet werden.

Auch wenn der Bildungsserver schon viele Transferprozesse gestaltet und als eine bedeutende Transferinfrastruktur in Deutschland etabliert ist, sind noch unerschlossene Potenziale vorhanden. Vor allem die oben kurz skizzierten Herausforderungen

beim Transfer zwischen Forschung und Praxis im Bildungsbereich – insbesondere im schulischen Kontext – wurden vom DBS bislang nicht explizit adressiert. Um eine forschungsbasierte Entscheidungsgrundlage für den weiteren Ausbau des Transfers im Deutschen Bildungsserver zu schaffen,

wurde die „Sondierungsstudie: Bi-direktionalen Transfer im Deutschen Bildungsserver anhand internationaler Best-Practices stärken (BiTralInter-DBS)“ durchgeführt, deren Vorgehensweise und Ergebnisse im Folgenden dargelegt werden.¹

2 Vorgehensweise

Die Studie setzt bei internationalen Best-Practices an, denn Transfer zwischen Forschung und Praxis spielt in der europäischen Bildungslandschaft eine wesentliche Rolle. Unter dem Schlagwort der evidenzbasierten Politik wurde sowohl eine europäische Transferforschung entwickelt als auch die Gründung von Organisationen und Institutionen initiiert, die sich dezidiert diesem Anliegen widmen (Jornitz & Wilmers 2018, OECD 2023). Besonders zwei Beispiele werden in den letzten Jahren im europäischen Kontext zunehmend als Best-Practice hervorgehoben: Zum einen das EEF-Toolkit der britischen [Education Endowment Foundation](#), die mit ihren Transferaktivitäten das Ziel verfolgt, Bildung vom finanziellen Einkommen der Eltern zu entkoppeln. Zum anderen die Kennisrotonde der niederländischen [Het Nationaal Regieorgaan Onderwijsonderzoek \(NRO\)](#), die den evidenzbasierten Ansatz um eine bidirektionale Perspektive auf Transfer erweitert, indem ein Pool von Expert*innen individuelle Fragen von Bildungspraktiker*innen auf der Basis von Forschungsliteratur beantwortet (OECD 2023). Ihre umfassenden Maßnahmen, ihre Materialien für die Praxis und ihre Verbreitungssowie Verankerungsstrategien gelten als exemplarisch und werden in der Forschung positiv bewertet (vgl. Locher, Unger, Hartmann, Hochweber, 2023; OECD 2023). In der Sondierungsstudie nehmen sie deshalb als Best-Practice-Beispiele eine ent-

scheidende Rolle ein. Mit einer Analyse der beiden Transferstrukturen und ihrer Angebote wurden diese auf die Adaptierbarkeit für den Deutschen Bildungsserver und ihre Anschlussfähigkeit an Vorarbeiten des DBS überprüft.

Nicht nur bei den europäischen Nachbarn, sondern auch in Deutschland gibt es zentrale Akteure, die bereits den Transfer zwischen Forschung und Praxis befördern. Dazu gehören zum einen die pädagogischen Landesinstitute und die Institute der Qualitätssicherung der Länder, die Transfer u. a. über forschungsbasierte Fortbildungen und Bildungsprogramme befördern und zum Teil über eigene Transferabteilungen verfügen, die den Austausch zwischen Forschung und Praxis unterstützen. Für Weiterentwicklungen der Transferaktivitäten des Deutschen Bildungsservers sind diese Institutionen unerlässliche Partner und Multiplikator*innen, sodass deren Erfahrungen, Bedarfe und Wünsche stark ins Gewicht fallen. Da Lehrkräfte aus den o. g. Gründen im Mittelpunkt der Sondierungsstudie stehen, sind ihre Anforderungen an Themen, an die Aufbereitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und die passenden Disseminationsstrukturen ein weiterer wesentlicher Eckpfeiler für eine Weiterentwicklung des DBS. Eine dritte Zielgruppe sind Forschende der Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, die als Expert*innen für Transfer-

¹ Die Studie wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Zeitraum 1.12.2024 bis 31.05.2025 unter dem Förderkennzeichen DBSTRANSFR gefördert.

forschung sowie als Produzent*innen und Verstärker*innen für Transferformate eine bedeutende Rolle für Transfer in der Bildung spielen. Insbesondere die Erfahrungen der bereits existierenden Clearing-Häuser im Bildungsbereich sowie solche aus Projekten im Bereich *Systematic Review* sind wesentlich für diese Sondierungsstudie. Als letzte Gruppe hat die Sondierungsstudie Expert*innen aus digitalen Infrastrukturen und der Bildungsinformatics in den Blick genommen, um auch technische Möglichkeiten auszuloten, Forschungswissen etwa mit KI-unterstützenden Extraktionstools für Forschungsliteratur oder Topic-Modelling für Forschungsthemen aufzubereiten. Um die Bedarfe und

Anforderungen der vier identifizierten Stakeholdergruppen zu eruieren, wurde jede Gruppe zu einem virtuellen runden Tisch eingeladen. Im Austausch wurden Erfahrungen, Wünsche, Bedingungen und Voraussetzungen diskutiert und ggf. durch Einzelgespräche im Nachgang vertieft. Die Erkenntnisse aus der Analyse der europäischen Best Practices und aus dem Austausch mit den Stakeholdern wurden anschließend in spezifische Szenarien überführt, Implementationsschritte konzipiert und finanzielle und personelle Ressourcen kalkuliert. Die Szenarien wurden in einem agilen Prozess entwickelt, der Feedback und Evaluierung durch ausgewählte Stakeholder mit einbezog.

3 Best- Practices für Transfer in England und in den Niederlanden: Die EEF und das *EEF-Toolkit* und die NRO und die *Kennisrotonde*

Die Produkte, die Methodik und die Quellen sowie die Prozesse und Dienstleistungen der *Educational Endowment Foundation* und der *Kennisrotonde* wurden mit einer qualitativen Inhaltsanalyse untersucht und Schlüsselkomponenten identifiziert. Auf Basis dessen wurde jeweils ein Austausch mit Verantwortlichen der Angebote durchgeführt, in dem

weitere Fragen zum Prozess, dem Zusammenspiel zwischen Forschung und Praxis und dem Impact in die jeweilige Wissensdomaine geklärt wurden. Im Folgenden werden die Erkenntnisse der Analysen zusammengefasst und im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit diskutiert.

3.1 Zielgruppenspezifische Angebote der EEF und Transferverständnis

Die *Education Endowment Foundation* (EEF) ist eine Stiftung, die 2011 gegründet wurde und für die ca. 120 Mitarbeitende tätig sind. Ihr Einrichtung wurde mit einer Zuwendung von 125 Millionen britische Pfund durch das englische Bildungsministerium unterstützt. Im Finanzjahr 2023/2024 hat die EEF 30,2 Millionen britische Pfund für ihre Arbeit

verausgabt.² Ihr Ziel ist es, die schulischen Leistungen der benachteiligten Schüler*innen unabhängig vom Einkommen der Eltern zu verbessern und so die Chancengleichheit zu erhöhen. Mit ihren Aktivitäten richtet sich die EEF an Schulleitungen, politische Entscheider*innen und Lehrkräfte und zielt auf eine Verbesserung des Lernens und Lehrens durch die

² Siehe: <https://register-of-charities.charitycommission.gov.uk/en/charity-search/-/charity-details/5018042/financial-history> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Bereitstellung evidenzbasierter Ressourcen und Projekte ab. Dies geschieht durch:

- das Verfassen von Forschungssynthesen zu aktuellem und internationalem bildungswissenschaftlichen Wissen;
- die Entwicklung, Bewertung, Skalierung und Finanzierung von Programmen und Ansätzen, die darauf abzielen, die Leistungen von Kindern und Jugendlichen aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen zu verbessern;
- die Aufbereitung und Bereitstellung von Evidenz für die Bildungspraxis sowie durch die Förderung von *Research Literacy* in dieser Zielgruppe.

Die Angebote der EEF entstehen in enger Zusammenarbeit mit Schulnetzwerken und in eigens finanzierten regionalen Projekten. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden im *EEF Toolkit* und in sog. *Guidance Reports* für die Praxis zusammengefasst und dienen als Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die Implementation evidenzbasierten Wissens. Weitere Handreichungen, Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsangebote ergänzen diese Angebote.

EEF Toolkit Teaching and Learning

Das *EEF Toolkit Teaching and Learning* besteht aus den Ergebnissen von 30 Systematic Reviews zu praxisrelevanten Themen³ der Bildung und entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Durham zwischen 2019 und 2021. Das Toolkit gibt eine Übersicht über die Kosten der Implementierung, den Impact der Implementierung und die Evidenzstärke der

Befunde. Exemplarisch soll die Aufbereitung der Evidenz am Toolkit *Teaching and Learning* gezeigt werden, das sich, wie folgt, präsentiert:

- Kurze Einordnung des Themas
- Zusammenfassung der Schlüsselerkenntnisse aus den Analysen
- Einordnung der Effektstärke des Ansatzes
- Hintergrund zum Durchschnitt der Effekte
- Möglichkeiten, die die Chancengleichheit verbessern
- Wege der Implementierung
- Kosten
- Sicherheit der wissenschaftlichen Beweise

Die 30 Analysen des *Teaching and Learning Toolkits* basieren auf einer Datenbank mit ca. 3.500 internationalen Studien und werden zukünftig mit neuen Erkenntnissen und KI-Technik aus dem EPPI Reviewer 6⁴ angereichert. Die Erstellung des Toolkits erfolgte nach strengen methodischen Kriterien (Higgins et al. 2019; 2024) eines Systematic Reviews (Gough et al. 2017) und auf Basis internationaler, englischsprachiger Studien (Higgins et al. 2022). Die EEF weist darauf hin, dass das Toolkit einen evidenzbasierten Überblick zu Interventionen gibt, die erfolgreich waren, es jedoch notwendig ist, weitere Quellen in die Entscheidungen mit einfließen zu lassen. Als weitere Quellen, die die Entscheidungsfindung unterstützen können, bietet die EEF sog. *Guidance Reports* an.

³ Folgende Themen werden abgedeckt: Künstlerische Bildung, Intervention zur Förderung von Zielsetzungen, Verhaltensinterventionen, Kollaboratives Lernen, Erweiterte Lernzeit, Feedback, Hausaufgaben, Individualisierter Unterricht, Lernarten, Mastery Learning, Mentoring, Metakognition und Selbstregulation, Einzelunterricht, Mündliche Sprachinterventionen, Outdoor-Abenteuer-Lernen, Elternbeteiligung, Peer-Tutorien, Leistungsbelohnung, Phonetik, Körperliche Aktivität, Lesekompetenzstrategien, Verkleinerung der Klassengrößen, Wiederholung eines Schuljahrs, Schuluniform, Umgebung und Übertragung, Kleingruppenunterricht, Soziales und Emotionales Lernen, Interventionen durch Lehrassistenzen, Sommerkurse, Leistungsgruppierungen innerhalb einer Klasse.

<https://educationendowmentfoundation.org.uk/education-evidence/teaching-learning-toolkit> (zuletzt aufgerufen am 28.04.2025)

⁴ Siehe: <https://eppi.ioe.ac.uk/cms/Default.aspx?tabid=2914> (zuletzt aufgerufen am 30.04.2025)

Guidance Reports

Die *Guidance Reports* der EEF dienen Lehrkräften, Schulleitungen und Entscheider*innen als Schritt-für-Schritt-Anleitung, die eine Implementierung evidenzbasierten Wissens in der Schule unterstützen (Moore et al. 2024). Die *Guidance Reports* wurden gemeinsam mit einer Gruppe von Expert*innen erstellt. Die Zusammenstellung der thematischen Inhalte erfolgt durch ein Beratungsgremium, einer Evidence Review Gruppe, die passende internationale Publikationen identifiziert und einer Autor*innen-Gruppe, die die anwendungsorientierten Texte der Reports verfasst. Geprüft werden diese jeweils von einem Review-Board.⁵ Alle Reports stellen praktische, evidenz-basierte Empfehlungen für die Implementierung und die Verbesserung des Lernens bereit. Sie dienen auch dazu, die Befunde des *Teaching and Learning Toolkits* besser einzuordnen und fundiertere Informationen über die jeweiligen Themen aus dem Toolkit zu erhalten. Durch ihren starken Praxisbezug und ihre textliche Ausgestaltung gehen sie über die Einordnung der Kosten, zeitlichen Ressourcen und Effektstärken des EEF-Toolkits hinaus und bieten so nicht nur Schulleitungen, sondern auch Lehrkräften fundierte Handlungsempfehlungen.

Fazit

Das *EEF Toolkit* bietet auf den ersten Blick eine einfache und prägnante Übersicht zu Bildungsthemen mit Fokus auf den Kosten der Implementierung, den Impact der Implementierung und die Evidenzstärke der Befunde an. Das Toolkit basiert jedoch auf 30 *Systematic Reviews*, denen eine aufwändige wissenschaftliche Methode der systematischen Suche, eine Qualitätsprüfung und Auswertung internatio-

naler Studien zu Grunde liegt. Ein tieferer Blick in die Methodik der systematischen Literatursynthesen verdeutlicht zudem, dass es sich beim EEF-Toolkit um eine forschungsbezogene Auswertung der Studien und Suchfragen handelt. Ausgewertet wurden Studien mit hohen Effektstärken und einer hohen Studienqualität (Studiendesigns, Kontrollgruppen, Stichprobengröße), die in den meisten Fällen keine Praxisorientierung aufweisen oder Praxisfragen beantworten. Auch der Scope (u. a. festgelegte Suchbegriffe für die einzelnen Toolkit-Themen, der Suchzeitraum, die Art der Quellen, geografische Verortung der Studien, Sprache der Quellen) der Reviews bezieht zum Beispiel für das Thema „Individualisierter Unterricht“⁶ Studien seit 1950 ein und nimmt nur geringe Differenzierungen der Suchbegriffe, z. B. für einzelne Unterrichtsfächer vor. 141 Studien von insgesamt 196 einbezogenen Studien stammen aus den Jahren 1948-1979. Diese Gegebenheiten gehen für die Nutzenden nicht direkt aus dem Toolkit hervor und bedeuten für die Anwender*innen eventuell eine weniger zeitgemäße oder unspezifische Evidenzlage. Deshalb ist besonders hervorzuheben, dass die Toolkits erst durch die Einordnung der Methode und die Anleitungen zur Implementierung, z. B. durch den Einbezug in die Projekt- und Netzwerkarbeit, nutzbar gemacht werden können. Für eine Adaption ins deutsche Bildungssystem muss über eine Ergänzung aktueller und deutschsprachiger Studien nachgedacht werden, um den Nutzen für Lehrkräfte in Deutschland zu erhöhen.

Eine Adaption des *EEF-Toolkits* für Deutschland muss zudem bei den Zielgruppen ansetzen: Schulen und deren Leitungen haben in England einen großen Handlungs- und Entscheidungsspielraum. Das Schulsystem wird zentral gesteuert. Schulen können

⁵ Siehe: <https://d2tic4ww01usb.cloudfront.net/production/eef-guidance-reports/science-ks3-ks4/Secondary-Science-v2.96-WEB.pdf?v=1746011842>, S. 46 (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

⁶ Siehe: <https://educationendowmentfoundation.org.uk/education-evidence/teaching-learning-toolkit/individualised-instruction/technical-appendix> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

über Maßnahmen wie z. B. die Verteilung von Geldern für Kunstunterricht entscheiden. Im deutschen Schulsystem müssten dafür Entscheider auf der entsprechenden Ebene identifiziert werden wie etwa die Landesinstitute oder Schulaufsichtsbehörden, die die Befugnis haben, eine Implementation der Toolkits und entsprechende Maßnahmen voranzutreiben. Des Weiteren wird das Toolkit in die Projekte und Schulnetzwerke der EEF einbezogen und dient dabei, neben weiteren Tools, Schulungen und Vermittlungsformaten als Unterstützungsinstrument für evidenzbasierte Entscheidungen. Die Übernahme des Toolkits durch andere Länder, u. a. den Niederlanden und Belgien (leerpunt.be⁷), zeigt,

dass eine Anpassung an die landesspezifischen Bedingungen und Systeme erfolgen muss. Dies geschieht nicht allein durch die Übersetzung und Ergänzung nationaler Studien, sondern durch Zusatzangebote oder Querverweise zu bestehenden nationalen Angeboten und Projekten.

Für eine Übertragung wäre dieser Schritt angeraten und es wäre notwendig, sowohl weitere Transfermaterialien bereitzustellen als auch flankierende Maßnahmen z. B. Projekte zu fördern und durchzuführen. Der Impact einer reinen Bereitstellung der adaptierten Toolkits bleibt hingegen fraglich.

3.2 Zielgruppenspezifische Angebote der NRO und deren Transferverständnis

Die NRO (die Nationale Koordinierungsstelle für Bildungsforschung) nutzt ebenfalls Forschungswissen, um die Bildungsqualität in den Niederlanden zu verbessern. Sie fördert dies durch die Finanzierung und Koordinierung von Bildungsforschung sowie durch frei zugängliche und nutzbare evidenzbasierte Forschungsergebnisse für die Bildungspraxis und -politik. Die NRO entstand 2012 auf Grundlage einer Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft mit dem niederländischen Forschungsrat NWO. Sie verfügt seit 2014 über ein strukturelles Jahresbudget von rund 15 Millionen Euro, das je nach Forschungsprogramm zu bestimmten Themen von aktueller Bedeutung gelegentlich auch aufgestockt wird. Für die NRO arbeiten zurzeit 136 Beschäftigte. Von Anfang an spielte die Nutzung von Wissen in den Aktivitäten der NRO eine wichtige Rolle, wobei die *Kennisrotonde* und die *Onderwijskennis.nl* die wichtigsten Initiativen sind, um

Bildungspraktiker*innen das relevante Wissen aus der Wissenschaft zu vermitteln.⁸ Diese zwei Webangebote gestalten sich inhaltlich wie folgt:

- (1) *Kennisrotonde*⁹ ermöglicht pädagogischen Fachkräften aus dem Primarbereich, dem Sekundarbereich, der Sonderpädagogik, der sekundären Berufsbildung, der Lehrerausbildung, der Erwachsenenbildung oder der Jugendarbeit, Praxisfragen über ein Online-Formular zu stellen und zusammen mit Wissensbroker*innen der NRO eine Forschungsfrage zu formulieren. Diese wird mithilfe wissenschaftlicher Befunde durch das Team der *Kennisrotonde* in Form eines Kurzreviews beantwortet und an die Fragestellenden zurückgesendet.

⁷ Siehe: <https://leerpunt.be/aan-de-slag/toolkit-leren-lesgeven> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

⁸ <https://www.nro.nl/en/about-nro> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

⁹ <https://www.kennisrotonde.nl> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

- (2) Die Webseite *Onderwijskennis*¹⁰ stellt seit 2021 hochwertige wissenschaftliche Erkenntnisse in redaktionellen Beiträgen zu relevanten und aktuellen Bildungsthemen für Fachkräfte aus der Bildungspraxis und politische Entscheidungsträger*innen bereit. Antworten aus der *Kennisrotonde* sowie eine übersetzte Version des *EEF Toolkits* in Kooperation mit der *Eduaction Endowment Foundation* werden dort ebenfalls eingebunden.

Kennisrotonde

Die *Kennisrotonde* wurde 2016 initiiert, um die Lücke zwischen Forschung und Praxis zu verringern. Das Angebot ermöglicht es Bildungspraktiker*innen, in den direkten Kontakt mit Forschenden zu treten, individuelle Fragen zu stellen und diese evidenzbasiert beantworten zu lassen. Die Ausrichtung auf die Praxis und besonders auf die Verbesserung von Transfer aus der Forschung in die Praxis gründete sich auf:

- den erschwertem Umgang mit wissenschaftlichen Texten,
- der Informationsfülle wissenschaftlicher Publikationen,
- dem kostenpflichtigen Zugang zu wissenschaftlichen Journals für viele Bildungseinrichtungen und
- dem seltenen Aufgreifen von Praxisfragen in wissenschaftlichen Publikationen.

Die Hauptaufgabe der *Kennisrotonde* liegt in der Beantwortung von Praxisfragen durch Bildungsexpert*innen, sogenannten Wissensbrokern, sowie in der Bereitstellung eines kostenfreien Zugangs zu

Wissen (Van den Berg & Prins 2023, S. 2). Zu den wichtigsten Gruppen der Fragestellenden zählen Schulleitungen und Entscheider*innen, Lehrkräfte und Referendar*innen. Fragen von Studierenden zu didaktischen Methoden und Interventionen werden nicht beantwortet. Durch das Angebot strebt die NRO die Verbesserung der Bildungsqualität durch die Förderung faktengestützter Entscheidungen im Bildungswesen an. Um dieses Ziel zu erreichen, erfüllt die *Kennisrotonde* drei Aufgaben:

- die Beantwortung der gestellten Fragen durch eine*n Wissensbroker*in,
- die Sicherstellung der Qualität der Antworten und
- die Erhöhung der Reichweite der Antworten.

Die Generierung der Frage und das Aufbereiten des Wissens durch Wissenbroker*innen und Inhalts-expert*innen ist ein routinierter und geprüfter Prozess, der aus folgenden 11 Schritten besteht:

- (1) Frage wird durch Nutzer*in über ein Web-formular gestellt
- (2) Prüfung, ob Frage für *Kennisrotonde* relevant ist¹¹
- (3) Gemeinsame Anpassung der Frage mit Wissensbroker*in am Telefon¹²
- (4) Ausformulierung der Frage durch Wissen-broker*in
- (5) Überprüfung der Frage durch externe*n Prüfer*in
- (6) Rückkopplung der Frage an Fragesteller*in und evtl. gemeinsame Anpassung
- (7) Literaturrecherche zur Fragenbeantwortung durch Wissenbroker*in, ggfs. Einbezug eines*r Expert*in

¹⁰ <https://www.onderwijskennis.nl> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

¹¹ Fragen nach Methoden und Interventionen werden abgelehnt, ebenso Fragen, die bereits beantwortet wurden. Viele Fragen sind sehr unspezifisch und müssen im persönlichen Gespräch geschärft werden. Verhältnis zwischen neuen und updatenden Fragen 2:1 (2024: 80 zu 40), beim Überarbeiten der Fragen, wer Fragen nun geclustert, um den Arbeitsaufwand zu minimieren. (Interview)

¹² Vorzugsweise ist die Frage so formuliert, dass sie mit einer begrenzten Literaturrecherche beantwortet werden kann und ein gewisses Maß an Kausalität enthält: Trägt x zu y bei? (Leitfaden für Fragestellung) (van den Berg & Prins 2023, S. 8).

- (8) Kontrolle der Antwort durch externe*n Prüfer*in auf wissenschaftliche Qualität, Konsistenz und Verständlichkeit
- (9) Versand der fertigen Antwort an Fragende*n
- (10) Onlinepublikation der Frage plus Social Media-Verbreitung
- (11) Evaluationsfragebogen mitsamt einer Anfrage für ein telefonisches Feedback wird nach zwei bis drei Wochen an Fragesteller*in geschickt.

Den Prozess des Fragenbeantwortens beschreibt die NRO als einen professionell gesteuerten Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis, der mithilfe eines Teams von ca. 30 Wissensbroker*innen¹³ erfolgt und einem bedarfsoorientierten Ansatz folgt. Der Artikulation der Frage kommt eine Schlüsselfunktion zu, da sie zur Kontextualisierung der Praxisfrage beiträgt und ihr ein direkter Austausch zwischen Forschung und Praxis zugrunde liegt. In einem gemeinsamen Telefongespräch zwischen Fragestellendem und Wissensbroker*innen wird aus einer Praxisfrage eine Forschungsfrage erarbeitet und auf diesem Weg *Research Literacy* in die

Praxis vermittelt. Andersherum erhalten die Wissensbroker*innen einen Einblick, was die Praxis bewegt.¹⁴

Nach der Eingrenzung der Frage im Artikulationsprozess erfolgt deren Aufbereitung durch eine*n Wissensbroker*in.¹⁵ Die Ergebnisse sind nachvollziehbare, verständliche und praktisch relevante Antworten auf die Praxisfragen, die in ca. 2-5 DIN A 4-seitigen PDFs veröffentlicht werden. Als Quellen dienen gängige Literaturdatenbanken¹⁶, aus denen aktuelle und qualitativ hochwertige Studien synthetisiert werden. Sowohl die Qualität der Quellen als auch die inhaltliche Konsistenz der Synthesen¹⁷ werden von vier internen und externen Personen kontrolliert.

Die Dauer des Frage- und Antwortprozesses beträgt durchschnittlich 10 Wochen, wobei seit Bestehen des Angebots auch zunehmend auf bereits beantwortete Fragen auf [onderwijskennis.nl](https://www.onderwijskennis.nl) verwiesen wird.¹⁸ Nach der Antwortübermittlung an die

¹³ Es agieren ca. 30 Bildungs- und Erziehungswissenschaftler*innen unterschiedlicher Karrierestufen als Wissensbroker*innen. Das Recruitment fand am Anfang über einen *Call for Tender* der NRO statt. Die Knowledge Broker sind stundenweise über einen Zeitvertrag gebunden und für die Aufbereitung des Wissens zuständig. Doktorand*innen und PostDocs unterstützen die Arbeit über Literaturzusammenfassungen. Es findet ein regelmäßiger Wechsel der Knowledge Broker statt. Zu Beginn der Arbeit erhalten die Wissenschaftler*innen eine halbtägige Einführung; darauf aufbauend dann auch Trainings zum Schreiben der Antworten. Diese geschehen im Stil eines Mentoring Programms. Das Recruiting ist nicht so einfach, da die Arbeit voraussetzungsvoll ist. Im Gespräch wird angegeben, dass vor allem der Perspektivenwechsel für Wissenschaftler*innen nicht so einfach sei und sie die erforderliche prägnante und praxisorientierte Wissensaufbereitung unterschätzen. Die Basis der Knowledge Broker wächst (Schnellballeffekt, gute Reputation) und die Anwärter*innen werden mit Geld, Mentoring und wissenschaftlichem Training gefördert. Die Arbeit wird für 4-6 Stunden pro Woche für Wissenschaftler*innen vergütet, PhD Student*innen und Postdocs erhalten Honorare.

¹⁴ Aus einer Evaluation aus dem Jahr 2023 bewerteten 8 von 10 Fragesteller*innen die Gespräche mit den Wissensbroker*innen besonders gut, da sie ermöglichten, ihre Bedarfe genauer zu formulieren und sich auf das Wesentliche zu fokussieren. Darüber hinaus gab ein Teil der Fragestellenden an, dass das Gespräch mit den Wissensvermittler*innen dabei half, ein besseres Verständnis für ihr Problem zu bekommen, auf das sich ihre ursprüngliche Frage bezog. Mehr als die Hälfte sah ihre Frage durch die übermittelte Antwort größtenteils beantwortet (vgl. van den Berg & Prins 2023).

¹⁵ Fragen und Antworten werden durch drei interne Prüfer*innen und auch externe Prüfer*innen überprüft. Überprüfung der vom Knowledge Broker formulierten Forschungsfrage auf die Grundsätze und Ziele der *Kennisrotonde*. Überprüfung der wissenschaftlichen Qualität der vom Wissensvermittler erstellten Synthese. Die Überprüfung auf Verständlichkeit der Antwort sorgt für mehr Konsistenz zwischen den Antworten der verschiedenen Wissensvermittler*innen (van den Berg & Prins 2023, S. 11).

¹⁶ Z. B. ERIC, EBSCO, Web of Science, lizenzierte Datenbank der EEF

¹⁷ Qualitätskriterien werden hier beschrieben: <https://www.onderwijskennis.nl/kwaliteit> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

¹⁸ Das Verhältnis zwischen neu beantworteten Fragen und Verweisen bzw. Überarbeitungen von Fragen liegt bei 2:1 (2024 gab es 80 neue Fragen und 40 Verweise/Überarbeitungen). Für die Überarbeiten der Fragen, werden Fragen nun geclustert, um das Arbeitspensum zu minimieren.

Fragestellenden erhalten diese nach zwei bis drei Wochen einen Evaluationsbogen und die Möglichkeit, Feedback in einem erneuten persönlichen Gespräch zu geben.¹⁹

EEF-Toolkit auf Onderwijskennis.nl

Auf der Webseite [Onderwijskennis.nl](https://www.onderwijskennis.nl) stellt die NRO hochwertige wissenschaftliche Erkenntnisse in redaktionellen Beiträgen zu relevanten und aktuellen Bildungsthemen bereit. Die derzeit rund 800 verfügbaren Antworten aus der *Kennisrotonde* werden dort in 40 Themenclustern²⁰ zusammengetragen. Ein weiterer Bestandteil der Webseite bildet eine übersetze Version des *EEF-Toolkits*²¹, die in Kooperation mit der britischen *Eduaction Endowment Foundation* erstellt wurde. Die Übersetzung des originalen EEF-Toolkits wurde mit Anpassungen an das niederländische Schulsystem versehen. 29 der 30 Interventionen des englischsprachigen Toolkits ließen sich übernehmen und mit Informationen zur Beweiskraft, den Kosten und zu den Effektstärken der Forschungssynthesen an das niederländische System anpassen.²² Die Übernahme des Toolkits erfolgte auf Vorschlag des niederländischen Bildungsministeriums, um auf die negativen Effekte nach der Corona-Pandemie zu reagieren. Die Zusammenfassung der evidenzbasierten Interventionen dienten Lehrkräfte und Schulleitungen nach den Corona bedingten Schulschließungen zur Unterstützung.²³ Durch die Kooperation mit der EEF hat das Team der

NRO auch Zugriff auf die KI-gestützte Literaturdatenbank des EEF-Toolkits und ist in ein internationales Netzwerk zu Forschungssynthesen und evidenzbasierter Bildungsforschung eingebunden.²⁴

Fazit

Die *Kennisrotonde* fördert einen bidirektionalen Transfer zwischen Bildungsforschung und -praxis, verbleibt dabei aber auf der individuellen Ebene. Mit Kommunikations- und Publikationsmaßnahmen im Nachgang des Beratungsgesprächs zwischen Praxis und Wissensbroker wird eine Verbreitung des Ergebnisses angestrebt. Durch die Bereitstellung der Fragen und Antworten auf kennisrotonde.nl und seit 2021 ebenfalls auf der Webseite [Onderwijskennis.nl](https://www.onderwijskennis.nl) werden die erarbeiteten Zusammenfassungen auch weiteren Nutzenden zur Verfügung gestellt. Neue Inhalte auf den Seiten werden zudem über einen Newsletter und die Social Media-Präsenzen²⁵ der NRO beworben. Wichtige Formate, um die Angebote in die Praxis zu bringen, sind Webinare²⁶, 1-minütige Kurzvideos, sog. *Kennisclips*²⁷, Publikationen in Fachzeitschriften, Webinare für Lehrkräfte sowie Testimonials von Fragestellenden. In Planung sind eine wöchentliche Online-Fragestunde für pädagogische Fachkräfte und das Erproben der Fragengenerierung durch ein Lehrkräfte-Team zusammen mit Wissensbroker*innen. Als wichtigste Multiplikator*innen für die Überführung der Erkenntnisse in die Praxis werden

¹⁹ In der Studie von van den Berg und Prins wird die Lesbarkeit der Fragen von 65 % der Befragten (N 950) als sehr gut und von 25 % als gut bewertet. 59 % der Befragten wollen die neuen Erkenntnisse sehr wahrscheinlich in ihre praktische Arbeit einfließen lassen, 25 % wollen wahrscheinlich die Erkenntnisse in ihre Praxis einfließen lassen (vgl. Van den Berg & Prins 2023: Abb. 3.10, S. 26).

²⁰ 40 Themenfelder, Zuordnung von Fragen in mehrere Themenfelder. Die häufigsten Fragen werden zu den Themen Sprachentwicklung, Verhalten, Motivation, Übergänge, Professionalisierung, Lesen und ICT gestellt (vgl. Van den Berg & Prins 2023: Tabelle 3.1, S. 19).

²¹ <https://www.onderwijskennis.nl/toolkit-leren-en-lesgeven> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

²² <https://www.onderwijskennis.nl/toelichting-op-effect-bewijskracht-en-kosten> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

²³ Besonders positiv wurde im Gespräch mit dem Team der *Kennisrotonde* die übersichtliche Präsentation der Zusammenfassungen im Toolkit hervorgehoben. Die Übertragbarkeit der Ergebnisse sei auf lokale Gegebenheiten jedoch nicht immer gegeben.

²⁴ <https://evidence.education/> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

²⁵ Facebook, LinkedIn und Twitter

²⁶ <https://kennisrotonde.nl/webinars>

²⁷ <https://kennisrotonde.nl/kennisclips>

Lehrkräfteausbildner*innen, Schulleitungen und Entscheider*innen benannt. Diese werden auch auf Fachveranstaltungen und über gezielte Netzwerkarbeit adressiert. Die *Kennisrotonde* hat nach eigenen Aussagen einen guten Zulauf. Direkte Befragungen der Fragestellenden zeigen, dass diese durchweg mit den Antworten zufrieden sind. Über die Nutzung des Wissens aus den Angeboten der NRO im Unterricht oder darüber hinaus bleibt die Datenlage allerdings uneindeutig (van den Berg & Prins 2023, S. 23). Die vorhandene Qualität und die Anleitung für die Beantwortung der Fragen sind auf einen langjährigen Prozess zurückzuführen und erfordern auf Seiten der NRO eine wiederkehrende Rekrutierung und Schulung der Wissensbroker*innen. Hier liegen die Kompetenzen besonders in der Wissenschaftskommunikation, die eine anwendungsorientierte und prägnante Zusammenfassung aktueller Befunde zu einer Frage erfordert. Eine Implementierung des Wissens durch Projekte und Maßnahmen, wie sie von der EEF verfolgt wird, strebt die NRO nicht an.

Eine Übertragung der *Kennisrotonde* nach Deutschland erfordert einen Pool an Wissensbroker*innen, die die aktuelle Forschungslage zu den Praxisfragen kennen und in der Lage sind, Forschungswissen verständlich und prägnant für die Praxis aufzuarbeiten. Dafür sind zum einen qualitative Maßstäbe für wissenschaftliche Quellen festzulegen, zum anderen müssen Richtlinien zur inhaltlichen Gestaltung der Antworten zugrunde liegen, die eine praxisorientierte Nutzung der Evidenz unterstützen. Während durch die gemeinsame Formulierung einer Forschungsfrage ein bidirektonaler Austausch zwischen Forschung und Praxis gefördert wird, zeigt sich, dass die Datenlage zur Verwendung des Wissens im Unterricht und hinsichtlich einer Verbesserung des Lernens und Lehrens uneindeutig bleibt. Um diese Datenlage zu verbessern, müssten bei der Adaption über ein Multiplikator*innen-Netzwerk, begleitende Materialien zur Nutzung der *Kennisrotonde* und ggf. Fortbildungsangebote erarbeitet werden, die den Impact in der Praxis verbessern und messbar machen. Auch die Anzahl der bereitgestellten Antworten erfordert seine Zeit, sodass das Angebot erst mit einer größeren Anzahl an Antworten für eine breite Nutzerschaft hilfreich ist.

4 Sondierung von Erfahrungen, Bedarfen und Best Practices von Stakeholdern der deutschen Bildungslandschaft – Stakeholder-Analyse

Um eine Einschätzung darüber zu treffen, ob die internationalen Best-Practice-Beispiele auf das deutsche Bildungssystem übertragbar sind und die Bedarfe und Erfahrungen der nationalen Stakeholder aufgreifen, wurden vier Austauschformate mit unterschiedlichen Bildungsakteur*innen durchgeführt. Der Fokus lag auf der Bedarfsidentifikation und dem Nachzeichnen der Transferwege der bildungsrelevanten Akteur*innen sowie auf dem Einholen von Erfahrungswerten zum Wissenschafts-Praxis-Transfer. Dazu wurden vier Online-

Roundtables à 90 Minuten durchgeführt und Vertreter*innen der Landesinstitute, Qualitätseinrichtungen der Länder, Forschungs- und Clearingstellen, Lehrkräfte, Personen von Transferinfrastrukturen und Expert*innen mit technischem Know-how zur KI-gestützten Datenauswertung eingeladen.

Das Format des Roundtables wurde gewählt, um in einer Form des strukturierten Gespräches sowohl Einblicke in die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte

zum Thema Transfer zu erhalten, als auch Erfahrungen des Gelingens thematisieren zu können. Die gleichzeitige Anwesenheit der Vertreter*innen mehrerer Institutionen führte dazu, dass Ähnlichkeiten und Unterschiede deutlich wurden. Durch

die zeitliche Begrenzung des Roundtables auf 90 Minuten und das Online-Format konnten für alle Gesprächsrunden Teilnehmende akquiriert werden. Im Folgenden werden Ergebnisse der einzelnen Roundtables wiedergegeben.

4.1 Roundtable: Landesinstitute und Institute zur Qualitätsentwicklung

Die pädagogischen Landesinstitute und die Institute zur Qualitätsentwicklung nehmen sowohl in Bezug auf die Lehrer*innenbildung und -fortbildung als auch auf die Lehrplanentwicklung in Deutschland eine zentrale Funktion im Bildungssystem ein. Oftmals sind sie auch in die Lehrer*innenausbildung im Rahmen des Vorbereitungsdienstes und Referendariats eingebunden. Sie sind daher für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Hinblick auf verschiedene Phasen der Lehrer*innenbildung relevant. Demzufolge waren ihre Perspektiven und Erfahrungen für die Studie besonders bedeutsam. Zum Roundtable der Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen wurden Vertreter*innen aller Bundesländer angeschrieben und um Teilnahme gebeten. Insgesamt zehn Bundesländer²⁸ sagten ihre Teilnahme zu; manche von ihnen waren mit mehreren Personen vertreten.

Themenblock 1: Prozesse mit Transferaktivitäten

Alle Teilnehmenden bestätigten, dass Transferaktivitäten in vielfältigen Prozessen an ihren Instituten eine wichtige Rolle einnehmen. Diese Aktivitäten betreffen sowohl die Ausbildung und das Referendariat, die Lehrerfortbildung, als auch die Bereitstellung von Informationen zu aktuellen Ergebnissen der Bildungsforschung. Im Verlauf des

Gesprächs kristallisierten sich zwei Kernaspekte heraus: (1) die institutionelle Verankerung des Transfers und (2) die Formate des Transfers.

Zu (1): In den Landesinstituten wird die Aufgabe des Transfers in Teilen als Querschnittsaufgabe über alle Abteilungen hinweg verstanden. In einigen Instituten übernehmen eigene Abteilungen oder Stabsstellen diese Funktion. Während in Sachsen ein separates Landesinstitut für Transfer wieder aufgelöst und dessen Arbeiten nun wieder enger mit den bestehenden Strukturen des Landesinstituts verschränkt werden, ist das Institut in Brandenburg dabei, eine eigene Transferstelle aufzubauen. Im Angesicht der Vielzahl und Vielfalt an Studien wird konstatiert, dass es eine eigene Abteilung für Wissenschaftstransfer bräuchte. Wenn es Teams in den Landesinstituten für das Thema Transfer gibt, ist es deren oberstes Ziel, das vorhandene Wissen „besser nutzbar“ zu machen.

Zu (2): Allen Landesinstituten gemeinsam war, den Transfer als Übersetzung von wissenschaftlichem Wissen in die Praxis zu verstehen. D. h. auch wenn es einzelne Formate zu einem bidirektionalen Transfer geben mag, so wird oft aus pragmatischen Gründen vor allem ein Transfer umgesetzt, der den Fokus darauf richtet, wissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis der Schule und des Unterrichtens zu

²⁸ Vertreten waren die Bundesländer: Baden-Württemberg, Brandenburg, Berlin, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein.

nutzen. Dabei wurde jedoch immer wieder betont, dass eine alleinige Weiterleitung von Wissen in Form von Publikationen nicht ausreichend ist. Zentral für einen so gedachten Transfer ist ein Clearing, d. h. die Übersetzung wissenschaftlichen Wissen als Zusammenfassungen für die Praxis, das durch Transferaktivitäten begleitet werden muss. Diese Zusammenfassungen sollten nicht länger als 2-3 Seiten sein; denn eine gewisse Kürze wird übergreifend als Erfolgskriterium angesehen, weil „kurz & knackig“ eine Grundvoraussetzung ist, dass es von vielen Lehrkräften im Berufsalltag überhaupt rezeptiert werden kann.

Allerdings zeigt sich auch, wie komplex solche Übersetzungsprozesse innerhalb der Landesinstituts sein können, bis sie zu Publikationen führen, die den Schulen und Lehrkräften bereitgestellt werden. In den Landesinstituten entsteht ggf. unbeabsichtigt Mehrfacharbeit, da mehrere Institute mit derselben wissenschaftlichen Literatur praxistaugliche Publikationen erstellen, ohne regional spezifisch zu sein. Das QUA-LiS in NRW erstellt zudem Podcasts²⁹, in denen Wissenschaftler*innen interviewt werden, die fachdidaktische Aspekte thematisieren oder einen Überblick über aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse liefern und diese für die Praxis aufarbeiten. Das Podcast-Format wird deswegen geschätzt, weil es – wie Publikationen auch – zeit- und ortsunabhängig rezipiert werden kann. Das asynchrone Format wird daher sehr gut von den Lehrkräften angenommen.

Viele der Landesinstitute geben an, dass der Kontakt zur Wissenschaft einerseits für ihre Arbeit wichtig ist, um die eigenen Angebote im Einklang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen konzipieren zu können. Andererseits ist er wichtig, um gemeinsame Formate für die Praxis anbieten zu können. Mehrere

Landesinstitute haben regelmäßig stattfindende Veranstaltungsreihen aufgebaut, in denen sich Wissenschaft und Schulpraxis begegnen und so in direkten Austausch treten. Sie unterhalten auch einen regelmäßigen Austausch mit Hochschuleinrichtungen und Forschungsinstituten. Der persönliche Kontakt wird von den Landesinstituten als eine besondere Qualität beschrieben.

Einige der Landesinstitute sind auch direkt in Forschungsprojekte der Universitäten eingebunden. Ein so gestalteter Austausch kommt in die Nähe eines bidirektionalen Transfers insofern, dass die Perspektiven der Praxis und deren Herausforderungen und Bewältigung eine Rolle spielen.

Fazit des Themenblocks 1:

1. Die Landesinstitute sind in vielfältiger Weise mit der Wissenschaft verwoben.
2. Die Landesinstitute sind damit befasst, wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse für die Praxis aufzubereiten.
3. Die Landesinstitute haben für diese Transferleistung verschiedene Formate entwickelt.

Themenblock 2: Unterstützungs möglichkeiten für einen Wissenschafts-Praxis-Transfer

Durch die vielfältige Adressierung von Lehrkräften, wissenschaftliches Wissen in die Praxis zu bringen und dieses darauf zu gründen, können die Landesinstitute auf einen reichhaltigen Schatz an Erfahrungen zurückgreifen, welche Bedingungen für das Gelingen eines Wissenschafts-Praxis-Transfers

²⁹ Fachdidaktik für die Praxis | QUA-LiS unter: <https://www.qua-lis.nrw.de/schulentwicklung-nrw/schulentwicklung/qualitaetssicherung/transfer-wissenschaft-praxis/podcast> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

notwendig sind. Dabei wird deutlich, dass der Transfer vor allem im Hinblick auf die (1) Reichweite und die (2) Aufbereitung von Wissen verbessert werden könnte.

Zu (1): Viele der angebotenen Formate werden als begrenzt im Hinblick auf Reichweite und Dauer angesehen. Es fehlt oftmals an Initiativen, die in einen Routinebetrieb übergehen können. Um dem Transfer von Wissen eine größere Tragweite zu verleihen, wird über die Einbindung der Schulaufsichten diskutiert. Sie werden als möglicher Multiplikator und als Bindeglied zu den Schulleitungen gesehen. Hieran wird deutlich, dass Formate für Lehrkräfte allein nicht sicherstellen können, dass Praxis sich ändert. Das Beispiel der ins Spiel gebrachten Schulaufsicht zeigt, dass gewünscht wird, eine verbindlichere Nutzung des wissenschaftlichen Wissens zu erzielen.

Zu (2): Bei der Aufbereitung von Wissen spielt das wissenschaftliche Wissen eine zentrale Rolle. Wegen der Vielfalt der Themen und Studien, die für Schulen relevant sind, wird der Wunsch geäußert und diskutiert, eine „Matchingbörse für die schnelle Recherche“ oder ein „Portal, wo alles enthalten ist“ zu erstellen. Dieser Aspekt verdeutlicht, mit wieviel zeitlichem und personellem Aufwand die Bereitstellung wissenschaftlichen Wissens für die Praxis verbunden ist und dass sich hier eine verbesserte Zugänglichkeit zu den entscheidenden Studien gewünscht wird.

Fazit des Themenblocks 2:

1. Landesinstitute wünschen sich verbindliche Prozesse für einen Wissenschafts-Praxis-Transfer.
2. Landesinstitute wünschen sich ein zentrales Portal für das relevante wissenschaftliche Wissen.

Themenblock 3: Kriterien für einen gelingenden Wissenschafts-Praxis-Transfer

Damit der Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis gelingen kann, ist nicht nur der Austausch – sei er schriftlicher, persönlicher oder audiovisueller Art – bedeutsam, sondern auch weitere qualitative Elemente des Austauschs selbst. Die Landesinstitute haben ein eindrückliches Verständnis von den strukturellen Unterschieden von Wissenschaft und Praxis im Feld der Bildung. Diese unterschiedlichen Handlungslogiken anzuerkennen, bedeutet auch, in der Perspektive der Landesinstitute an den Tiefenstrukturen zu arbeiten. D. h. es gilt, den Austausch intensiver auszurichten und so auch die Differenzen der Perspektivierungen sichtbarer zu machen.

Um dies zu erreichen wird diskutiert, inwieweit bundeslandübergreifend zusammengearbeitet werden könnte, um so gemeinsame Themen zu identifizieren und Materialien zu entwickeln, die dann bundesweit genutzt werden könnten. Um wirkmächtige Materialien bereitzustellen, sei es unerlässlich, die Handlungslogik der Praxis stärker zu durchdringen. Daher ist ein Appell an die Forschung, handlungsfähigere Modelle, die leichter umsetzbar sind, zu entwickeln.

Durchgehend wird deutlich, dass gewünscht wird, vorhandenes Wissen aus der Praxis oder auch aus Projekten mit der Praxis vermehrt bundesweit zugänglich zu machen. In diesem Sinne wünschen sich die Teilnehmenden mehr Best-Practice-Beispiele.

Fazit des Themenblocks 3:

1. Die verschiedenen Handlungslogiken von Wissenschaft und Praxis im Feld der Bildung gilt es stärker herauszuarbeiten und zu akzeptieren.
2. Die Umsetzung im Feld der Praxis sollte verstärkt über Best-Practice-Beispiele dargestellt werden.

4.2 Roundtable: Lehrkräfte

Der Roundtable mit Lehrkräften und Schulleitungen kam in der geplanten Version eines 90-minütigen Online-Formats nicht zu Stande. Trotz umfassender Bewerbung über Social Media, den DBS-Newsletter und weitere Verteiler für die Zielgruppe innerhalb des DIPF war es für die interessierten Lehrkräfte nicht möglich, den geplanten Nachmittagstermin wahrzunehmen. Dies verdeutlicht die geringen Zeitressourcen von Lehrkräften, außerhalb der Unterrichtszeit an Angeboten teilnehmen zu können. Aus diesem Grund wurden Einzelgespräche geführt sowie schriftliche Stellungnahmen zum Stellenwert eines Wissenschafts-Praxis-Transfers für die Schulpraxis und zum Gebrauch von Forschungswissen im Unterricht eingeholt. Acht Lehrkräfte (2 x Berufsschule, 2 x Förderschule, 2 x Gymnasium, 2 x Grundschule) nahmen an einem individuellen Austausch teil. Aus den Gesprächen können drei Themenblöcke extrahiert werden: (1) Die Rolle von Forschungswissen und Transfer für die Schulpraxis, (2) Bedarfe für die Schulpraxis zum Thema Wissenschafts-Praxis-Transfer und (3) Hürden für einen (bidirektionalen) Transfer zwischen Wissenschaft und Schulpraxis.

Themenblock 1: Die Rolle von Forschungswissen und Transfers für die Schulpraxis

Transferaktivitäten zwischen Forschung und Praxis spielen bei allen befragten Lehrkräften eine untergeordnete Rolle in ihrem Schulalltag. Forschungswissen wird individuell vor allem aus Fachzeitschriften oder aufbereiteten Handreichungen für den Unterricht z. B. von Schulbuchverlagen für die didaktische und inhaltliche Gestaltung des Unterrichts herangezogen. In der Mittel- und Oberstufe kommen wissenschaftliche Texte auch innerhalb des Unterrichts als Informationsquellen für die Schüler*innen zum Einsatz.

Ein Austausch unter Kolleg*innen zu aktueller Forschung findet nur sporadisch und zwischen „Tür und Angel“ statt. Der Fokus des kollegialen Austauschs liegt vermehrt auf organisatorischen Abläufen, der Verbesserung der Lehr-Lern-Beziehung oder aktuellen Themen wie Rassismus- und Gewaltprävention, Medienerziehung und selbstreguliertes Lernen. Die aktuellen Themen werden z. T. auch gemeinschaftlich auf pädagogischen Tagen bearbeitet. Für die Bearbeitung konkreter Themen kommt es auch punktuell zum Einbezug evidenzbasierten Wissens, das ein Fundament für schulische und didaktische Konzepte bildet. Eine befragte Person berichtet von einem Impuls vortrag zum Thema KI durch einen Wissenschaftler im Zuge des pädagogischen Tages.

Kontakte zu Forschenden bestehen an manchen Schulen über die Studienseminare oder über Referendar*innen. Ein Teilnehmer nahm an einem Forschungsprojekt zum Thema Hochbegabtenförderung teil und hatte dadurch einen temporären Austausch mit Forschenden. Dieser verfolgte aber weniger einen bidirektionalen Transfer, als dass vielmehr Forschungswissen durch Forschende für die Praxis in Fortbildungseinheiten vermittelt wurde. Ein regelmäßiger oder systematischer Austausch zwischen Forschung und Schulpraxis wird von keiner befragten Lehrkraft aufgeführt.

Fazit des Themenblocks 1:

1. Forschungswissen und ein Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis spielt im Alltag von Lehrkräften eine untergeordnete Rolle.
2. An pädagogischen Tagen werden themen-gebunden aktuelle Forschungsbefunde herangezogen oder Impulse aus der Forschung in Konzepte integriert.
3. Ein regelmäßiger Austausch über For-schungswissen oder mit Forschenden findet nicht statt. Berührungspunkte zu Forschen-den gibt es zum Teil über Studienseminare, Projekte oder Referendar*innen.

Themenblock 2: Bedarfe für die Schulpraxis zum Thema Wissenschafts-Praxis-Transfer

Die Lehrkräfteausbildung nimmt den regelmäßigen Einbezug und auch den Transfer zwischen For-schung und Praxis nur am Rande in den Blick. Vor-rangig geht es im Schulalltag um die Planung und Durchführung des Unterrichts und um die Lösung konkreter Probleme. Wissen muss deshalb schnell in der Praxis nutzbar sein und ein konkretes Prob-lem lösen. Wissenschaftliche Studien zu verstehen, übersteigt das Können der Befragten und die Inhalte werden als zu komplex und zu wenig anwendungs-orientiert beschrieben. Der Effekt für die eigene Pra-xis fällt zu gering aus und einige Personen geben an, dass es keine gute Vermittlung zwischen den Systemen Wissenschaft und Schulpraxis gibt und Mythen entstehen („Forschung ist ein Elfenbein-turm“).

Bedarfe für wissenschaftliche Evidenz werden the-menspezifisch für die individuelle Entwicklung und Fortbildung genannt. So z. B. für die Themen För-derung der Lern-Lehr-Beziehung, kompaktes Wis-sen zur Verbesserung der Schul- und Unterrichts-

qualität, Unterrichtsmethoden und Burn-Out-Prä-vention. Unterstützendes Personal, das zwischen Methodik, Forschung und Praxis die Implemen-tation oder Transferprozesse begleitet oder pro-aktiv daran mitarbeitet, ist innerhalb der Schule wün-schenswert.

Fazit des Themenblocks 2:

1. Forschungsbefunde sind zu wenig anwendungsorientiert und der Kosten-Nutzen-Faktor des regelmäßigen Einbe-zugs für die Praxis ist zu gering.
2. Research-Literacy ist nur oberflächlich vorhanden. Unterstützungsstrukturen für einen besseren Wissenschafts-Praxis-Transfer fehlen.
3. Bedarfe für kompakt aufbereitetes Wissen für die Bereiche Lern-Lehr-Beziehung, Unterrichtsmethoden, Schul- und Unter-richtsqualität sowie zur psychischen Gesundheit von Lehrkräften werden benannt.

Themenblock 3: Hürden für einen (bidirek-tionalen) Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Alle Befragten nennen geringe zeitliche und perso-nelle Ressourcen als größte Hürden im Schulalltag. Diese Defizite führen dazu, dass eine vertiefte Be-schäftigung mit Themen oder die eigene Weiterbil-dung zu kurz kommen. Auch die Diskrepanz zwischen Forschungs- und Erfahrungswissen trage dazu bei, dass ein bidirektonaler Transfer er-schwert wird, da die unterschiedlichen Expertisen von Forschung und Praxis gegenseitig nicht genü-gend Anerkennung finden. Als wirksamer For-schungsbefund wird von einigen Lehrkräften die Hattie-Studie genannt, die vorrangig im Studium als Best-Practice herangezogen wurde.

Weitere Hürden sind die Vielzahl anderer Probleme, wie z. B. heterogene Klassen, Elternarbeit, Schulorganisation, die im Schulalltag vorherrschend sind. Zudem gibt es keine Zeitstunden für die individuelle Qualitätsentwicklung und kein Honorar oder Aufstiegsmöglichkeiten, wenn einzelne Lehrkräfte versuchen etwas voranzutreiben oder neue Impulse zu setzen. Die länderspezifischen Stundenschlüssel für die Unterrichtszeit und die Vor- und Nachbereitung gehen oft nicht auf, weil personelle Ausfälle oder andere Aufgaben in diese Zeiten fallen. Fortbildungen sind zudem in vielen Bundesländern freiwillig, sodass es auch eine Kluft zwischen engagierten Kolleg*innen und veränderungsscheuen Kolleg*innen gibt. Ein gesamtheitliches Vorankommen im Kollegium wird dadurch erschwert. Auch unklare oder oberflächliche Rahmenvorgaben der Ministerien erfordern eine fortlaufende Verständigung, z. B. zur Notengebung im Kollegium, sodass kaum Zeit für das Erarbeiten neuer Konzepte oder für eine Systematisierung von Inhalten bleibt.

Die Begriffe Transfer und Forschungswissen sind für einige Befragte unbestimmt und nicht gut einzugrenzen. Ebenso wird festgestellt, dass es verstreute Informationen zu bestimmten Themen im Internet gibt, die selten aufbereitetes Forschungs- und

Methodenwissen und Unterrichtsideen auf einen Blick anbieten, die für die Unterrichtsplanung oder den Unterricht verwendet werden können.

Fazit des Themenblocks 3:

1. Zeitliche und personelle Engpässe sowie andere Probleme im Schulalltag erschweren einen Einbezug von Forschungswissen und die individuelle Weiterbildung.
2. Ein bidirektonaler Austausch scheitert auch an der geringen gegenseitigen Akzeptanz im Sinne eines Forschungs- vs. Erfahrungswissen.
3. Geringe Aufstiegsmöglichkeiten und nicht-verpflichtende Fortbildungen führen zu einer Kluft zwischen engagierten und veränderungsscheuen Lehrkräften, sodass „neue Wege“ nicht gemeinsam eingeschlagen werden.
4. Die Begriffe Transfer und Forschungswissen sind für Lehrkräfte diffus und unbestimmt.
5. Verstreute Informationen im Internet erschweren eine einfache Unterrichtsplanung oder die Nutzung aktueller Befunde im Unterricht.

4.3 Roundtable: Clearingstellen und Transferforschung

Der Roundtable Clearingstellen und Transferforschung richtete sich an Wissenschaftler*innen, die Transferforschung in Deutschland betreiben oder Clearingangebote erarbeiten bzw. erforschen. Zehn Personen nahmen an diesem Austausch teil. Fünf Personen haben einen dauerhaften Bezug zum Thema, die restlichen fünf Teilnehmenden widmen

sich den Themen Clearing und Transfer in aktuellen und zeitlich begrenzten Projekten. Der Fokus des Austauschs lag auf der Generierung von Transferangeboten und der Ermittlung von Wissensbedarfen sowie auf der Wirksamkeit, den Hürden und den Bedarfen mit Blick auf die Gestaltung eines Forschung-Praxis-Transfers.

Themenblock 1: Generierung von Transferangeboten und die Ermittlung von Wissensbedarfen

Transferangebote werden mit Hilfe ko-konstruktiver Methoden oder durch Verfahren wie *Systematic Reviews*, *Systematic Mappings*, Indikatoriken oder Crowdsourcing-Tools generiert. Die entstehenden Produkte variieren dabei im Umfang und richten sich an unterschiedliche Zielgruppen. So wird Wissen in *Systematic Review*-Verfahren für die Forschung aufbereitet und erfordert ein interdisziplinäres Team. Diese Verfahren sind zudem sehr aufwendig und dienen der systematischen Zusammenstellung eines Forschungsstandes für andere Forschende.

Produkte wie Handreichungen oder Lernmaterial richten sich dagegen an pädagogische Fachkräfte und erfordern Kompetenzen in der Wissenschaftskommunikation und der prägnanten und nutzerorientierten Zusammenfassung von Forschungsbefunden für den Unterricht oder zur Unterrichtsvorbereitung. Für das ko-konstruktive Erarbeiten von Inhalten benennen die Teilnehmenden, dass der Produktanfertigung auch Kennenlertreffen und das Schaffen eines gemeinsamen Vokabulars und der Anerkennung verschiedener Handlungslogiken in Praxis und Wissenschaft vorausgehen. Aufgrund mangelnder Zeitressourcen wird in einigen Projekten auf das gemeinsame Erarbeiten oder das Abfragen von Wissensbedarfen in der Praxis verzichtet. Transferprodukte entstehen so auf Grundlage bereits vorhandener linearer Formate, in den meisten Fällen von Forschung zur Praxis. Fortbildungsangebote entstehen in Zusammenarbeit mit der Schulpraxis und auch in Kooperation mit den Landesinstituten. Dabei wird eine Wissensweitergabe über Multiplikator*innen in vielen Projekten vorangetrieben.

In Projekten zur Transferforschung wird untersucht, wie nachhaltige Transferangebote gestaltet sein müssen, um die Haltung und Einstellungen in der Praxis zu verändern und wie sich eine Wissensneigung in der eigenen Praxis vollzieht. Deutlich wird, dass die Teilnehmenden mehr Evidenz über das Verhältnis von Forschung und Praxis generieren möchten und auch die jeweiligen Handlungslogiken stärker herausarbeiten wollen.

Fazit des Themenblocks 1:

1. Transferangebote werden mit Hilfe ko-konstruktiver Methoden oder durch Verfahren wie *Systematic Reviews*, *Systematic Mappings*, Indikatoriken oder Crowdsourcing-Tools generiert. Die entstehenden Produkte variieren dabei im Umfang und richten sich an unterschiedliche Zielgruppen.
2. Anstelle des Erprobens ko-konstruktiver Methoden muss aufgrund fehlender Ressourcen auf bestehende lineare Formate des Wissenstransfer und der Wissenschaftskommunikation zurückgegriffen werden. Diese transferieren Wissen von der Forschung in die Praxis.
3. Transferforschung fokussiert die nachhaltige Gestaltung von Transferprozessen und Veränderungsfaktoren der pädagogischen Praxis. Es fehlt Evidenz zum Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis und deren unterschiedlichen Handlungslogiken.

Themenblock 2: Transferakteure

Die Landesinstitute zählen für fast alle Projekte zu wichtigen Transferakteuren, auch wenn diese je nach Bundesland unterschiedliche Anforderungen an die Forschung stellen. Besonders hilfreich sind sie für die Dissemination von Fortbildungsinhalten und als Multiplikatoren in die Schulpraxis. Transferprojekte werden bisher auf zwei Arten gestaltet und der Fokus auf Akteur*innen und Beteiligungen variiert. Die erste Art denkt Schulen von Anfang an mit und/oder begleitet sie durch Forschung. Die zweite Projektart erstellt Fortbildungen für die Praxis und überlegt anschließend, welche Lehrkräfte und Multiplikator*innen für die Verbreitung und Nutzung nötig sind. Multiplikator*innen werden dabei als eigene Transfergruppe betrachtet. Herausgestellt wird ebenfalls, dass eine direkte Einflussnahme auf die Schulpraxis begrenzt ist. Hierbei wird Brückenakteuren, wie etwa der Bildungsverwaltung, eine Schlüsselrolle zugeschrieben. Diese Akteure werden durch die Forschung noch zu wenig berücksichtigt. Auch mit Blick auf die Skalierung von Ergebnissen entsteht oftmals eine Diskrepanz zwischen einem Transfer über Aus- und Fortbildungen und einem Transfer über einzelne Multiplikator*innen. Hier ist eine Präzisierung hinsichtlich der Fragen, welches Wissen für wen übersetzt und welches Wissen skaliert werden muss, wichtig. Eine Differenzierung des Transferbegriffs und die Festlegung verschiedener Formate (Was soll für wen in welchem Format vermittelt werden?) sind ebenso notwendig, um die Zielgruppen direkter anzusprechen.

Die Methode der Ko-Produktion erfordert ein gemeinsames Agenda-Setting, das Teilen von Verantwortung und Kompetenzen, eine aktive Gestaltung/Anpassung von Zielen und eine differenzierte Be- trachtung der Beteiligungswege und Transfermöglichkeiten. Eine Herausforderung für die Forschung

liegt hierbei im Erzielen von Wirkung in einem Feld, in dem man keine Zuständigkeit hat. Darüber hinaus sind diverse Begrifflichkeiten und Strategien zwischen Forschung und Praxis (systemische, personale und materielle Strategien) vorherrschend.

Als weitere Transferakteure werden neben Schulleitungen, Lehrkräften, Lehrkräfteausbildner auch Stiftungen, Schulaufsichten und Bildungsmedienverlage genannt. Es ist zu beachten, dass Institutionen jeweils spezifische Hürden und Abhängigkeitsverhältnisse in Bezug auf das Thema Transfer (Zugang, Zeit, Expertise, Multiplikatoren etc.) vorweisen und einige Akteure Unsicherheiten in der Kommunikation mit Forschenden haben. Es gibt z. B. Hemmschwellen sich an Hochschulen zu wenden. Diese Hemmschwellen sollten proaktiv eingeebnet werden.

Fazit des Themenblocks 2:

1. Wichtige Transferakteure für die Dissemination von Fortbildungen und als Multiplikatoren in die Schulpraxis sind die Landesinstitute.
2. Multiplikator*innen werden als eigene Akteursgruppe verstanden. Auch Brückenakteuren, wie z. B. der Bildungsverwaltung, kommt eine Schlüsselrolle zu. Diese Akteure sind durch die Forschung unzureichend berücksichtigt.
3. Transferakteure weisen je nach Institution spezifische Hürden, Abhängigkeitsverhältnisse (Zugang, Zeit, Expertise, Multiplikatoren etc.) und Kommunikationsweisen auf. Diese müssen in der Entwicklung von Formaten und Vermittlungsstrategien mitgedacht werden.

Themenblock 3: Hürden und Bedarfe

Auf Seiten der Forschung tragen aus Sicht der Transferakteure fehlende Übersetzungstools für die Übertragbarkeit von Transfer dazu bei, dass nicht anschlussfähiges Wissen reproduziert wird. Auch eine zugespitzte Evidenzbasierung in der Wissenschaft, die Effektstärken mehrdimensionalen Studien vorzieht, verringert aus ihrer Sicht die Nutzung der Evidenz für die Praxis. Die unzureichenden Karrierewege der Personen, die an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis arbeiten, sowie zu kurze Projektlaufzeiten sind hemmende Faktoren für Transfer. Zudem gibt es zu wenig Raum, um Transferforschung unabhängig von Projekten zu betreiben. Ein stärkerer oder systemischer Einbezug von Wissenschafts-kommunikation/Wissensbrokern kann eine zentrale Rolle für das Abstecken von Transferzielen spielen und eine zielgruppengerechte Ansprache unterstützen. Auch ein regelmäßiger Austausch zu Gelingensbedingungen von Transfer für einzelne Zielgruppen sollte aus Sicht der Transferakteure untereinander verstärkt werden. So können Brückenakteure und deren Logiken/Transferstrategien gemeinsam in den Blick genommen werden. Auch das Erfassen von Bedarfen in der Praxis und die Bündelung von Initiativen können Impulse für neue Ausschreibungen für Forschungsprojekte sein.

Mit Blick auf den Transfer in das System Schule wirkt der Föderalismus aus Sicht des Reountables hemmend: Landesinstitute haben verschiedene

Schwerpunktsetzungen, die Schulsysteme in den Ländern sind unterschiedlich und einzelne länder-spezifische Angebote der Forschung sind bundesweit wenig bekannt. Kurze Fortbildungsformate wirken nicht nachhaltig und ein Wissenstransfer Peer-to-Peer oder in die Praxis hinein bleibt meistens aus. Die Weiterführung von Transferaktivitäten und die Nachhaltigkeit von Transferprodukten bleiben in einzelnen Projekten nach der Laufzeit für Praxis und Forschung oft aus. Darüber hinaus gibt es keine Honorierung für Transferaktivitäten und keine Incentives für Lehrkräfte, um sich mit aktueller Forschung zu beschäftigen. Auch in der Lehrerausbildung wird ein zu geringer Fokus auf die Vermittlung von *Research Literacy* gelegt, so die Sicht der Transferakteure

Die pure Bereitstellung von Materialien auf Plattformen erzielt nicht die gewünschten Effekte: Es bleibt häufig unklar, was mit den genutzten Materialien gemacht wird, ob sie nützlich für die Praxis sind und welche Problemlösung mit deren Nutzung verfolgt wird. Zudem stellen ein Überangebot an Projektergebnissen und die projektbedingten Laufzeiten von Onlineplattformen für Schulen weitere Hürden dar, um Inhalte zu finden oder nachhaltig abzurufen. Für Forschungsprojekte, die Materialien erstellen, sind die Ablage, das Hosting und die Pflege über die Projektförderung hinaus oft nicht geklärt. Eine Adaptierbarkeit von Materialien ist selten gegeben. Hier könnten OER-Materialien und Modulsysteme für das Zusammenstellen von Inhalten eine individuelle Nutzung für die eigene Schulpraxis fördern.

Fazit des Themenblocks 3:

1. Fehlende Übersetzungstools für Forschungsergebnisse erschweren die Übertragbarkeit von Wissen und führen zur Reproduktion nicht anschlussfähigen Wissens auf Seiten der Praxis. Ebenso verringert die zugespitzte Evidenzbasierung wissenschaftlicher Studien die Nutzung der Evidenz in der Praxis.
2. Unzureichende Karrierewege, eine ausbleibende Honorierung von Transfer und zu kurze Projektlaufzeiten wirken sich negativ auf Transferbemühungen aus.
3. Ein stärkerer Einbezug von Wissenschaftskommunikation und Wissensbroker*innen kann den Transfer und das gegenseitige Anerkennen der Handlungslogiken zwischen Forschung und Praxis stärken.
4. Der Föderalismus mit seinen unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Schulsystemen in den Bundesländern erschwert die Verbreitung und Transferierbarkeit von Wissen über Landesgrenzen und lokale Netzwerke hinaus.
5. Die Bereitstellung von Materialien auf Plattformen erzielt oft nicht die gewünschten Effekte und es gibt Hürden bei der Nutzung und Pflege, die oft über die Projektlaufzeiten hinweg ungeklärt bleiben. So wird eine nachhaltige Bereitstellung von Materialien erschwert. OER-Materialien und Modulsysteme für das Zusammenstellen von Inhalten können eine individuelle Nutzung für die eigene Schulpraxis fördern und die Adaptierbarkeit auch für die Forschung erleichtern.

4.4 Roundtable: Infrastrukturen und Bildungsplattformen

Den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis zu gestalten, bedeutet immer auch, sich mit technischen Fragen zu befassen. Dabei spielen Webportale und die Bereitstellung von digitaler Information eine zentrale Rolle. Die Entwicklungen der Künstlichen Intelligenz in den letzten Jahren lassen zudem die Hoffnung wachsen, dass mit technischer Unterstützung relevante, digital verfügbare Informationen zielgerichteter, d. h. thematisch passender abgefragt und aufbereitet werden können.

Am Roundtable der Anbieter von Infrastrukturen und Bildungsplattformen nahmen acht Expert*innen teil, die mit der Gestaltung der technischen Infrastruktur zur Bereitstellung von Informationen befasst sind.

Themenblock 1: Zur Rolle des Transfers

Im Verlauf des Roundtables Infrastrukturen und Bildungsplattformen zeigte sich ein recht einheitliches Verständnis von Transfer, das in erster Linie wiederum auf die Praxis ausgerichtet ist. Aus technischer Perspektive stellen die einzelnen Akteure für einen solchen Transfer Webportale und Contentmanagementsysteme bereit, befassen sich mit Schnittstellen, die den Austausch von Informationsdaten erleichtern oder sind mit Forschungssynthesen und der Frage befasst, wie aus den Publikationen für die Praxis relevantes Wissen technisch identifiziert werden kann.

Dabei wird Transfer als der übergeordnete Begriff in Abgrenzung zu dem enger gefassten Begriff des Clearings verstanden. Im Clearing werden

Informationen aufbereitet und zur Verfügung gestellt. Beim Transfer geht es darüber hinaus um die Sicherstellung der Umsetzung und damit um einen engeren Austausch der Akteur*innen selbst.

Es zeigt sich im Verlauf des Gesprächs, dass die Webangebote vor allem für einen digitalen und thematisch kuratierten Zugang zu Literatur und weiteren Informationen sorgen, die sie direkt an die jeweilige Zielgruppe aus der Praxis adressieren. Diejenigen Techniker*innen, die vor allem mit der Programmierung befasst sind, sind daran interessiert, technische Lösungen für eine größere Verbreitung von Daten zu ermöglichen (Schnittstellen; Datenkompatibilität) oder Datenbestände so aufzubereiten, dass sie für die Praxis nutzbar sind (KI-gestützte Tools).

Fazit des Themenblocks 1:

Technisch gesehen wird Transfer im Sinne eines Clearings als Zugang zu Informationen verstanden, die zielgruppen-spezifisch aufbereitet sind. Um einen Transfer zu ermöglichen, wäre es daher wünschenswert, die Informationen mit Unterrichtsmaterial zu koppeln, so dass ein Einsatz in der Praxis unterstützt wird.

Themenblock 2: Einsatz von KI

Alle am Roundtable teilnehmenden Institutionen haben erste Versuche mit KI gestartet. Allerdings sind diese Systeme noch nicht ausgereift, sodass in den Ländern vor allem auch persönlicher Austausch im Sinne von Multiplikatorenschulungen stattfindet. Der bisherige Einsatz KI-gestützter Tools richtet sich auf eine KI-gestützte Suche, eine KI-gestützte Anreicherung von Datensätzen, auf das Training von generativer KI mit Hilfe eigener Datenkorpora oder

auch auf die Programmierung von Chatbots zur Unterstützung des Findens von Informationen. Solche Formen ergänzen bisherige Newsletter oder auch digitale Austauschforen auf Portalen.

Im Kern geht es dabei vor allem darum, mit Hilfe von KI auf der Grundlage verschiedener Datenarten in einem ersten Schritt relevante Informationen zu identifizieren und diese in einem zweiten Schritt so zu extrahieren, aufzubereiten oder darzustellen, dass sie zielgruppenspezifische und sachadäquate Ergebnisse liefern. Dabei spielt weiterhin der technische Austausch über Schnittstellen und die Angleichung der Datenformate eine wichtige Rolle. So sind bspw. die Landesbildungsserver über die Schnittstelle der Suchmaschine Elixier³⁰ auf dem Deutschen Bildungsserver miteinander verbunden und arbeiten gemeinsam an der Auszeichnung didaktischer Materialien.

Als Schwierigkeit wird thematisiert, dass die derzeitigen Forschungssynthesen weniger auf das Feld der Praxis gerichtet sind, sodass Effektstärken aus der wissenschaftlichen Perspektive von hoher Relevanz sind, diese aber für die Praxis – aufgrund der unterschiedlichen Handlungslogiken (siehe oben) – eine andere Wertigkeit besitzen und damit andere Parameter entscheidender sind. Damit steht die Frage nach der Evidenz im Raum und indirekt auch für die KI-gestützten Tools, die diese Evidenz mittels Wortsuchen identifizieren sollen.

Fazit des Themenblocks 2:

Der Einsatz von KI ist vielversprechend für die Identifikation und Aufbereitung von Informationen. Allerdings liegen ausreichend erprobte technische Entwicklungen noch nicht vor.

³⁰ <https://www.bildungsserver.de/elixier/elixier.html> (zuletzt aufgerufen am 21.05.2025)

Themenblock 3: Über den Impact des Transfers

Um sicherzustellen, dass Transfer gelungen ist, ist auch der Aspekt des Impacts und vor allem dessen Messung wichtig. Im Roundtable zeigte sich, dass alle Expert*innen mit dem Erfassen von Daten vertraut sind und diese auch erheben. So werden Zugriffszahlen von Webangeboten und die Verweildauer mit Webanalytics erhoben. Diese Daten geben Hinweise über stark nachgefragte Ressourcen bzw. Themen, die dann an ein Redaktionsteam weitergegeben werden.

Es handelt sich demnach in der Regel um ein Zusammenspiel von erhobenen Daten, der Auswertung und der Redaktion durch ausgebildetes Personal. Technisch unterstützte Bewertungssysteme werden unter den Expert*innen kritisch

gesehen. Sei es, dass sie suboptimal bestimmtes Verhalten verstärken, oder dass die Suchenden zu stark kontextgebunden nach Materialen suchen, so dass die algorithmischen Systeme den Einzelfall nicht treffen.

Fazit des Themenblocks 3:

1. Der Einsatz von KI ist vielversprechend für die Identifikation und Aufbereitung von Informationen. Allerdings liegen ausreichend erprobte technische Entwicklungen noch nicht vor.
2. Die unterschiedlichen Handlungslogiken der Systeme Forschung und Praxis müssen auch in der KI-gestützten Identifizierung von Suchwörtern mit bedacht werden.

5 Szenarien für die Weiterentwicklung des Deutschen Bildungsservers im Bereich Transfer

Auf Basis der Analysen der europäischen Best-Practice-Beispiele von EEF und NRO sowie den Hinweisen der verschiedenen Stakeholdergruppen aus den Roundtables werden verschiedene Möglichkeiten geprüft, wie der Deutsche Bildungsserver den Transfer zwischen Forschung und Praxis künftig stärken kann. Vier mögliche Bereiche ließen sich bereits identifizieren:

- (1) Monitoring der Praxisbedarfe: Um eine Praxisorientierung für alle konzipierten Szenarien zu gewährleisten und zudem der Bildungsforschung, -administration und -politik Orientierung zu geben, erscheint ein Monitoring der Praxisbedarfe hinsichtlich Transferthemen als ein sinnvolles neues Angebot am Deutschen Bildungsserver.
- (2) Informationsbündelung: In Europa und auch hierzulande existiert bereits eine große Bandbreite an Transferaktivitäten und -materialien. Diese sind jedoch meist nur über einzelne Portale und Projektwebseiten zugänglich, daher kann eine Bündelung bestehender Angebote im Deutschen Bildungsserver dazu beitragen, ihre Sichtbarkeit und Bekanntheit in der Praxis zu erhöhen.
- (3) Dialogformate: Der Deutsche Bildungsserver ist eine zentrale, digitale Stelle, an der sich verschiedene Bereiche der Bildung begegnen und der so Räume für einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Forschung und Praxis eröffnen kann. Dieser Austausch kann in Kooperation mit anderen Akteuren aus der Bildungslandschaft mittels Onlineveranstaltungen mit Referent*innen und Diskutant*innen aus Praxis und Forschung umgesetzt werden, die der Deutsche Bildungsserver disseminiert.
- (4) Clearing: Die Entwicklung eines Clearing-Formats für den Deutschen Bildungsserver sollte die verschiedenen Perspektiven der Akteursgruppen berücksichtigen, die als Nutzende, Multiplikator*innen oder Wissensbroker mit dem Material adressiert werden. Nur so kann dessen Relevanz und Nützlichkeit sichergestellt werden. Ein solches Angebot kann daher nur im Rahmen ko-konstruktiver Verfahren entstehen, die den gemeinsamen Austausch und die Mitgestaltung der Beteiligten fördern.

Literatur

Diederichs, T. & Desoye, A. K. (2023). *Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft. Zwischen Wissenschaft und Praxis*. Weinheim; Basel: Beltz Juventa.

Fahrer S., Wilmers, A. & Rittberger, M. (2022). Wissenstransfer in der Bildungsinformation: Forschungssynthesen und Bildungsportale als Transferwege. In: *Bildungsforschung* 2, 1-13.
<https://doi.org/10.25656/01:25489>

Gough, D., Oliver, S. & Thomas, J. (2017). *An Introduction to Systematic Reviews*. 2nd edition. Los Angeles et al.: SAGE.

Gräsel, C. (2010). Stichwort: Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13(1), 7-20.

Higgins, S., Aguilera, B. V., Dobson, E., Gascoine, L., Kalambouka, A., Katsipataki, M., Reardon, J., Rovida, M. & Uwimpuhwe, G. (2024). *EEF Evidence Database Phase 2: Protocol and Analysis Plan*. London: Education Endowment Foundation. https://d2tic4wvo1iusb.cloudfront.net/production/documents/toolkit/EEF_Database_Backfilling_Protocol_v05_Jan24.pdf

Higgins, S., Katsipataki, M., Villanueva Aguilera, B., Dobson, E., Gascoine, L., Rajab, T., Reardon, J., Stafford, J. & Uwimpuhwe, G. (2022). The Teaching and Learning Toolkit: Communicating Research Evidence to Inform Decision-making for Policy and Practice. In: *Review of Education* 10(1).
<http://dx.doi.org/10.1002/rev3.3327>.

Higgins, S., Villanueva Aguilera, B., Dobson, E., Gascoine, L., Katsipataki, M. & Rajab, T. (2019). *Education Endowment Foundation. Evidence Database: Protocol and Analysis Plan*. Version 1.1, June, 2019.
https://d2tic4wvo1iusb.cloudfront.net/documents/toolkit/EEF-Evidence-Database-Protocol-and-Analysis-Plan_v1_1_June2019.pdf

Holman, J. und Yeomans, E. (2018). *Improving secondary science*. London: Education Endowment Foundation.
<https://d2tic4wvo1iusb.cloudfront.net/production/eef-guidance-reports/science-ks3-ks4/Secondary-Science-v2.96-WEB.pdf?v=1746011842> (zuletzt aufgerufen am 30.04.2025).

Jornitz, S. & Wilmers, A. (2018). Transfer zwischen Bildungsforschung und Bildungspolitik. Die europäische Dimension und Diskussion. In: Drossel, Kerstin / Eickelmann, Birgit (Hrsg.): *Does „What works“ work? Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungsforschung im Dialog*. Münster / New York: Waxmann, 191-205.

Locher, F. M., Unger, V., Hartmann, U. & Hochweber, J. (2023). Nutzung von Forschungswissen durch Lehrpersonen. Eine datengestützte Betrachtung von Nutzungsprofilen. In: *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 41(2), 299-315.

Malin, J. R. & Brown, C. (2020). Joining worlds: Knowledge mobilization and evidence-informed practice. In J. R. Malin und C. Brown (Hrsg.), *The role of knowledge brokers in education: Connecting the dots between research and practice* (pp. 1-12). New York, NY: Routledge.

Moore, D. et al. (2024). *Review of Evidence on Implementation in Education*. London: Education Endowment Foundation. <https://educationendowmentfoundation.org.uk/education-evidence/evidence-reviews/implementation-in-education> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025).

OECD (2023). *Who Really Cares about Using Education Research in Policy and Practice? Developing a Culture of Research Engagement*. Paris: OECD Publishing. <https://www.doi.org/10.1787/bc641427-en>

QUA-LiS NRW. *Fachdidaktik für die Praxis - Podcasts*. <https://www.qua-lis.nrw.de/schulentwicklung-nrw/schulentwicklung/qualitaetssicherung/transfer-wissenschaft-praxis/podcast> (zuletzt aufgerufen am 23.11.2025)

Rycroft-Smith, L. (2022). Knowledge brokering to bridge the research-practice gap in education: Where are we now? In: *Review of Education*, 10(1) 1-46.

Van den Berg, E. & Prins, H. (2023). *Evidence-informed beantwoorden van onderwijsvragen. Evaluatie van de kennisrotonde*. Eindrapport. Amsterdam: Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap. https://www.kennisrotonde.nl/sites/kennisrotonde/files/media-files/2023-56_evidence-informed_beantwoorden_van_onderwijsvragen_def_1.pdf

Onlinequellen

Deutscher Bildungsserver. *Liste der Akteure der Schulverwaltung und Schulaufsicht in Deutschland*. <https://www.bildungsserver.de/schule/schulverwaltung-641-de.html> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Deutscher Bildungsserver. *Dossier Leseförderung / Lesekompetenz*. <https://www.bildungsserver.de/bildungs-wesen-allgemein/lesefoerderung-2418-de.html> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Education Endowment Foundation. *Appendix Toolkit Individualised Instruction*. <https://educationendowment-foundation.org.uk/education-evidence/teaching-learning-toolkit/individualised-instruction/technical-appendix> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Education Endowment Foundation. *Teaching and Learning Toolkit*. <https://educationendowmentfoundation.org.uk/education-evidence/teaching-learning-toolkit> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

ENS Lyon. *Transferprodukte Edubref*. <https://www.ens-lyon.fr/actualite/education/le-corps-au-coeur-de-lecole-edubref-decembre-2024> (zuletzt angerufen am 25.11.2025)

ENS Lyon. *Veille et Analyses*. <https://ife.ens-lyon.fr/presentation/equipes/veille-et-analyses> (zuletzt angerufen am 25.11.2025)

EPPI Reviewer. *Getting Started*. <https://eppi.ioe.ac.uk/cms/Default.aspx?tabid=2914> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Evidence For Education Network: <https://evidence.education/> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

HEDCO Institut Oregon. *Booklet Reading Strategies*. <https://hedcoinstitute.uoregon.edu/reports/reading-strategies> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Kennisrotonde. *Welke vraag stel jij?* <https://www.kennisrotonde.nl> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Kennisrotonde. *Kennisclips*. <https://kennisrotonde.nl/kennisclips> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Kennisrotonde. *Webinars*. <https://kennisrotonde.nl/webinars> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Leerpunt. *Angebot zum evidenzbasierten Wissenstransfer des flämischen Bildungsministeriums*. <https://leerpunt.be/aan-de-slag/toolkit-leren-lesgeven> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Lesen in Deutschland. *Webportal für Informationen zur Leseförderung von Kindern und Jugendlichen*. <https://www.lesen-in-deutschland.de> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Nationaal Regieorgaan Onderwijsonderzoek. *About NRO*. <https://www.nro.nl/en/about-nro> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Onderwijskennis. *Onderwijskennis*. <https://www.onderwijskennis.nl> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Onderwijskennis. *Kwaliteitscriteria Onderwijskennis.nl*. <https://www.onderwijskennis.nl/kwaliteit> (zuletzt aufgerufen am 25.11.2025)

Onderwijskennis. *Toelichting op effect, bewijskracht en kosten*. <https://www.onderwijskennis.nl/toelichting-op-effect-bewijskracht-en-kosten> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

Onderwijskennis. *Toolkit Leren en Lesgeven*. <https://www.onderwijskennis.nl/toolkit-leren-en-lesgeven> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)

UK Register of Charity: <https://register-of-charities.charitycommission.gov.uk/en/charity-search/-/charity-details/5018042> (zuletzt aufgerufen am: 25.11.2025)